



DIE ROTE HILFE

4.2017

ZEITUNG DER ROTEN HILFE E.V. | 4 EURO | 43. JAHGANG | C 2778 F | WWW.ROTE-HILFE.DE

S. 8
REPRESSION

Aussteigerprogramm für
Linksextremisten – einer
in sechs Jahren

S. 12

Solidaritätsarbeit nach
dem G20-Gipfel

S. 44–61
SCHWERPUNKT

40 Jahre Deutscher Herbst

S. 66
REZENSIONEN

Darknet – Waffen, Drogen,
Whistleblower

S. 68
GET CONNECTED

Polizeilicher
Informations- und
Aufgabenverbund PIAV

40 Jahre Deutscher Herbst



IN EIGENER SACHE

- 4 Geld her! Dafür brauchen wir eure Mitgliedsbeiträge ...
- 7 Call for Papers

REPRESSION

- 8 Ein Aussteiger in sechs Jahren: Das Aussteigerprogramm für Linksextremisten hat sich bewährt
- 9 Nichts als offene Fragen – Ermittlungen zum Tod von Oury Jalloh eingestellt
- 11 Wir sind zur Zeit offline ... Zum Verbot von linksunten.indymedia
- 12 „Wir haben im Moment drei oder mehr Prozesse pro Woche“ Interview zu Solidaritätsarbeit nach dem G20-Gipfel
- 14 Keine Polizeigewalt? Protest und Polizei beim Hamburger G20-Gipfel
- 20 Spezialeinheiten gegen Menschenmengen – Militarisierung der staatlichen Bekämpfung von Unruhen während des G20-Gipfels
- 25 G20 heißt auch: Gipfel der Überwachung
- 27 Die Herrschaft über die Wirklichkeit hat die Polizei – Ein Gespräch mit dem Kriminologen Fritz Sack über den autoritären Staat und das Verhältnis von Gesellschaft und politischer Gewalt
- 35 Eine Demo im Juni – Die Rekonstruktion und Kontrolle der staatlichen Reaktionen
- 39 Kommuneteufel, lustige Knüppelschwinger und freundliche Pistolenträger – Fritz Teufel und Benno Ohnesorg am 2. Juni 1967

SCHWERPUNKT

- 44 40 Jahre Deutscher Herbst
- 46 „Im Herzen der Bestie“ – Interview mit Ivan
- 49 Herbst und Frühling – Das Scheitern der Roten Armee Fraktion als Alibi für eine abmarschbereite Linke
- 53 Über Grenzen – Deutscher Herbst, Kontaktsperre und Hungerstreiks
- 58 Die Demokratie, die Schäferhunde und das Flugzeug – Die 1977 entführte „Landshut“ ist wieder da
- 60 Lest oder verliert! Linke Literaturempfehlungen

AUS ROTER VORZEIT

- 62 „Antifaschisten, fällt den Henkern in den Arm!“ Die illegale Rote Hilfe im Bezirk Ruhr

REZENSIONEN

- 66 Darknet – Waffen, Drogen, Whistleblower

GET CONNECTED

- 68 Piff, Paff, PIAV – Der Polizeiliche Informations- und Aufgabenverbund des BKA
- 72 Literaturvertrieb
- 74 Adressen
- 75 Impressum

■ Das Redaktionskollektiv der *RHZ* hält es für wichtig, dass in Texten linker und linksradikaler Gruppen und Einzelpersonen die Frau (und nicht nur sie) als Subjekt erkennbar ist und die Vielfalt der Geschlechter berücksichtigt wird. Und nicht wie im gesellschaftlichen Diskurs durch die patriarchal geprägte Sprache verschwindet. Wir werden auch weiterhin nicht inhaltlich in zugesandte oder angeforderte Texte eingreifen, respektieren Stil- und Sprachmittel unserer Autor_innen, wünschen uns aber eine (selbst-)kritische Auseinandersetzung mit Sprache und Bewusstsein.



WER IST DIE ROTE HILFE?

Die Rote Hilfe e.V. ist eine parteiunabhängige, strömungsübergreifende linke Schutz- und Solidaritätsorganisation. Die Rote Hilfe organisiert nach ihren Möglichkeiten die Solidarität für alle, unabhängig von Parteizugehörigkeit oder Weltanschauung, die in der Bundesrepublik Deutschland aufgrund ihrer politischen Betätigung verfolgt werden. Politische Betätigung in diesem Sinne ist z. B. das Eintreten für die Ziele der ArbeiterInnenbewegung, der antifaschistische, antisexistische, antirassistische, demokratische oder gewerkschaftliche Kampf sowie der Kampf gegen Antisemitismus, Militarismus und Krieg. Unsere Unterstützung gilt denjenigen, die deswegen ihren Arbeitsplatz verlieren, Berufsverbot erhalten, vor Gericht gestellt und zu Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt werden oder sonstige Nachteile erleiden. Darüber hinaus gilt die Solidarität der Roten Hilfe den von der Reaktion politisch Verfolgten in allen Ländern der Erde.

Aus der Satzung

„Antifaschisten, fallt den Henkern in den Arm!“

Die illegale Rote Hilfe im Bezirk Ruhr

Silke Makowski (Hans-Litten-Archiv)

In der Weimarer Zeit war das Ruhrgebiet als wichtige Industrieregion eine Hochburg der ArbeiterInnenbewegung und damit auch der Roten Hilfe Deutschlands (RHD): Ende 1931 waren im Bezirk Ruhr 29.167 Individualmitglieder in 225 Ortsgruppen erfasst, womit die Solidaritätsorganisation weit stärker war als die Kommunistische Partei, die zu diesem Zeitpunkt 24.512 BeitragszahlerInnen aufwies¹.

■ Sitz der RHD-Bezirksleitung um Oskar Behrendt war in Essen, zuletzt in der Gutenbergsstraße 59. Neben seiner führenden Tätigkeit für die Rote Hilfe auf Bezirksebene sowie zeitweise im Zentralvorstand der Roten Hilfe, in dem er ab 1929 die Bezirke Ruhr, Nieder- und Mittelrhein vertreten hatte, war Behrendt in seinem Wohnort Gelsenkirchen für die KPD und als Chefredakteur der Zeitung *Ruhr-Echo* aktiv.

Nach der Machtübergabe an die Nazis brach ab Anfang März 1933 brutaler Terror über die ArbeiterInnenbewegung herein: Bis April 1933 verhafteten Polizei und SA etwa 8.000 KommunistInnen in der Region sowie eine wachsende Zahl von AnhängerInnen anderer Parteien. Zu den Betroffenen zählten tausende RHD-Mitglieder, und vor allem prominente AktivistInnen waren schwersten Misshandlungen ausgesetzt. Der frühere RHD-Bezirkssekretär Oskar Behrendt, der seit dem Frühjahr 1933 wiederholt in „Schutzhaft“ genommen worden war, wurde am 17. August 1933 im Gelsenkir-

chener Gerichtsgefängnis von den Nazis bestialisch zu Tode gefoltert. Angesichts der bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten Leiche weigerte sich der Amtsarzt, wie verlangt als Todesursache „Herzstand“ zu attestieren, und sprach in seinem Gutachten offen von „Mord“².

Schon ab seiner ersten Verhaftung im April 1933, nach der er unter verschärfter Beobachtung stand, hatte Behrendt nicht mehr im illegalen Apparat der Roten Hilfe mitarbeiten können, und auch viele andere erfahrene FunktionärInnen fehlten. Die durch Verhaftungen und den Rückzug vieler Mitglieder ohnehin stark geschwächten Strukturen im Ruhrgebiet waren mit der mörderischen Repressionswelle und der enormen Zahl von „Schutzhäftlingen“ überfordert.

In dieser schwierigen Situation übernahm im Frühsommer 1933 Hermann Wörmann als Organisationsleiter eine führende Rolle im Bezirk Ruhr. Zu seiner Unterstützung entsandte der Zentralvorstand Herta Geffke, die ab 1931 die RHD-Bezirke Baden-Pfalz und Hessen-Frankfurt geleitet hatte. Geffke war ab Juni 1933 unter anderem als Hauptkassiererin tätig und bereiste als Instrukturin die umliegenden Ortsgruppen.

„Die Frauen nahmen Lebensmittel mit und erzwangen gemeinsame Besuche“

Im Sommer 1933 entfalteten die verbotenen Solidaritätsgruppen vielfältige und gut koordinierte Aktivitäten. Außer Unterstützungszahlungen und Lebensmittelspenden für die Verfolgten wurden beispielsweise kollektive Aktionen von weiblichen Angehörigen der Gefangenen initiiert. In ihren Erinnerungen notierte Herta Geffke 1964: „Wir hatten besonders von Essen, Gelsenkirchen, Hamborn,

Oberhausen große Solidaritätsaktionen mit den Frauen der Inhaftierten organisiert. Das waren die Fahrten, die die Frauen zu den KZ's, wie Brauweiler, Klewe u.a., durchführten. Diese Besuchs-fahrten wurden regelrecht organisiert. Auf Lastwagen fuhren die Frauen zu ihren Männern, nahmen Lebensmittel mit, die gesammelt waren, erzwangen dort gemeinsame Besuche, wo sie die Genossen gut informieren konnten und auch Informationen aus diesen KZ's mitbrachten. Zu den kleineren Gefängnissen, wo nur wenige untergebracht waren, fuhren sie per ‚Anhalter‘, und ich erinnere mich, daß sie dort oft gute Gespräche mit den Kraftfahrern führten.“³

Trotz des allgegenwärtigen Repressionsapparats kam es zu Demonstrationen, indem sich Beerdigungen in Protestaktionen gegen den NS-Terror verwandelten. So kamen zum Trauerzug für den Arbeiter Hermann van't Ende, der Mitte Juli 1933 in Essen „auf der Flucht erschossen“ worden war, 500 GenossInnen zusammen, was die Gestapo zum Anlass nahm, 20 TeilnehmerInnen zu verhaften.

Durch den Vertrieb des illegalen RHD-Zentralorgans *Tribunal* sowie durch Flugblätter zu einzelnen Repressionsschlägen und Prozessen informierten die Rote-Hilfe-Ortsgruppen über das faschistische Vorgehen gegen die ArbeiterInnenbewegung. Eine groß angelegte Verteilaktion fand am 7. August in Essen statt, wo von mehreren Kaufhäusern zeitgleich Handzettel auf die Straße geworfen wurden, auf denen zum breiten Widerstand gegen die Hinrichtungen in Hamburg aufgerufen wurde.⁴ In den mit „Alarm! Alarm! Hitlerregierung vollstreckt Bluturteile!“ überschriebenen RHD-Flugblättern heißt es:

³ „Erinnerungen von Herta Geffke“, SAPMO SgY 30 0257/1, Blatt 263

⁴ Vergleiche Steinberg, S. 140.

¹ Peukert, S. 53ff.

² Gelsenkirchen im Nationalsozialismus, S. 155



„Am 1.8. sind in Altona die Arbeiter Lützens, Müller, Wolff und Bruno Tesch, die am 2. Juni vom Sondergericht zum Tode verurteilt wurden, hingerichtet. Antifaschisten, fällt den Henkern in den Arm! Weitere 20 Todesurteile sind gefällt und die Hinrichtung bereits angeordnet. Mit Henkerbeil und Galgen will der blutige Hitlerfaschismus sich an der Macht halten. Duldet nicht die Ermordung Eurer Klassengenossen die weiter nichts taten als ihr nacktes Leben



RHD-Broschüre „Frauen unter faschistischem Terror“, Zürich 1934 (Bestand Nick Brauns)

zu verteidigen. Entfaltet eine Welle des Protestes. Organisiert den Streik gegen die Todesurteile und Hinrichtungen von unschuldigen Antifaschisten! Fordert die Freilassung von Ernst Thälmann, Torgler und der 50.000 Gefangenen.“⁵

Mit dem Zentralvorstand bestand zu diesem Zeitpunkt enger Austausch, den InstrukteurInnen bei persönlichen Besuchen aufrechterhielten und der sich zudem in regen Briefwechseln widerspiegelt. Unter anderem beteiligte sich die Bezirksleitung Ruhr an den Planungen für eine Delegation von Ehefrauen ermordeter Arbeiter sowie an dem

Vorhaben, Kinder von getöteten oder dauerhaft gefangenen GenossInnen in RH-Kinderheimen im Ausland unterzubringen.

Immer neue Verhaftungswellen

Die illegale Solidaritätsarbeit wurde jedoch ständig durch Verhaftungswellen beeinträchtigt, die AktivistInnen aller Ebenen betrafen. Besonders fatal für die interne Kommunikation war der wiederholte Verlust von FunktionärInnen der Unterbezirke (UB) und der Stadtteile, wie die Bezirksleitung im Juli 1933 an den Berliner Zentralvorstand berichtete: „In einigen Unterbezirken erfolgten außerdem Verhaftungen von UB-Leitern, Kassierern usw. Das brachte die Arbeit selbst dort, wo wir begonnen hatten, wieder ins Stocken. Wir haben jetzt die Unterbezirke Essen, Buer, Gelsenkirchen, Recklinghausen, Oberhausen, Bottrop, Herne, Bochum, Duisburg, Hamborn, Moers, Dortmund, Hamm mit insgesamt 78 Ortsgruppen erfaßt. Mit der Beitragsrechnung sieht es jedoch noch sehr mangelhaft aus.“⁶

Im Spätsommer zeichnete sich ein Repressionsschlag gegen die regionale Spitze der Organisation ab, als Herta Geffke von einem ehemaligen Genossen denunziert wurde: Am 22. August 1933 hatte sie ein früheres Mitglied des kommunistischen Jugendverbands gebeten, ihr ein Zimmer als klandestines Büro zu überlassen. Der Angesprochene willigte zwar ein, informierte aber die NSDAP, mit der er inzwischen sympathisierte, weshalb die Wohnung am nächsten Tag unter Beobachtung stand, als Geffke zurückkehrte, um dort Material zu deponieren. Die RHD-Funktionärin erkannte zwar die Situation und konnte flüchten, doch fielen den Nazis große Mengen interner Schreiben und Materialien, wichtige Adressen sowie der Vervielfältigungsapparat in die Hände.

Nach diesem Ereignis war Geffke für die Fortführung ihrer Arbeit zu stark gefährdet und sollte in einen anderen

Bezirk versetzt werden; für ihre Nachfolge als Hauptkassiererin war die Stenotypistin Gertrud Schmittka vorgesehen. Doch wieder schlug der NS-Überwachungsapparat zu: Am 12. September 1933 besprachen die GenossInnen bei einem Treffen im Stall des Brotkutschers Hermann Achterberg, der als Kassierer für die Ortsgruppe Essen tätig war, die Übergabe der Funktionen, als die Gestapo dank eines Informanten zugriff und Geffke, Schmittka, Achterberg sowie ein weiteres RHD-Mitglied verhaftete. Im folgenden Prozess im März 1934 wurden sie zu Haftstrafen von bis zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Weitere Festnahmen von zentralen Rote-Hilfe-AktivistInnen im Großraum folgten, darunter der RHD-Orgleiter Hermann Wörmann, und auch die KPD war von der massiven Repressionswelle betroffen. Als Auslöser wurde ein Überläufer ausfindig gemacht, der als ehemaliger Spitzenfunktionär die regionalen Strukturen bestens kannte und nun sein Wissen der Gestapo als Spitzel zur Verfügung stellte:

„Durch den Spitzel Schleelein (früher Orgl. in Hessen-Frankfurt, der dann später nach Düsseldorf geschickt wurde) sind die Leitungen im Ruhrgebiet, Nieder- und Mittelrhein Anfang September hochgefliegen, auch die Leitungen der P. wurden durch diesen Verräter verhaftet. Wir haben seit zwei Wochen einen Instrukteur in diesem Gebiet, der die abgerissenen Verbindungen wieder herstellen soll. [...] Die Verbindung mit Niederrhein und Ruhr ist bis zur Stunde noch nicht wieder hergestellt. Wir sprachen in Berlin mit den pol. Leitern der befr. Organisation dieser Bezirke [gemeint sind die Politischen Leiter der KPD-Bezirksleitungen, Anm. S. M.], die uns berichteten, dass unsere Freunde dort tätig sind und neue Leitungen teilweise geschaffen wurden. Die unteren Einheiten arbeiten aus eigener Initiative.“⁷

5 Zitiert nach Steinberg, S. 268

6 „Bericht über die politische Arbeit im Bezirk Ruhrgebiet im Juli 1933“, zit. nach Steinberg S. 140

7 „Bericht der Orgabteilung für die Zeit vom 1.10. bis 15.11.33.“ S. 9f, SAPMO RY I 4/4/27, Bl. 30f.

Nach Wörmanns Verhaftung übernahm die ehemalige KPD-Reichstagsabgeordnete Helene Overlach kurzzeitig die Leitung der Roten Hilfe Ruhr und wurde ab Mitte November 1933 von Adolf Scholz unterstützt, der das Instruktionsgebiet Essen übernahm. Scholz hatte zuvor die Internationale Arbeiterhilfe (IAH) der Region geleitet, deren Neuaufbau in der Illegalität sich jedoch als wenig erfolgversprechend erwies, weshalb er für die befreundete Rote Hilfe eingesetzt wurde. Durch Geld- und Kapazitätenmangel kam die Arbeit nur schleppend voran, so dass nach mehreren Wochen erst zehn Ortsgruppen durch direkte Kontakte erfasst waren, während aus anderen

Städten nur bekannt war, dass die Solidaritätsstrukturen eigenständig weiterarbeiteten.

Schwierige Arbeit in der Illegalität

Vor Weihnachten konnte die RHD-Bezirksleitung eine sechsseitige Zeitung in einer Auflage von 1.000 Exemplaren herausgeben⁸, aber der NS-Terror brachte die Reorganisierung erneut ins Stocken: Schon am 6. Dezember 1933 war Adolf Scholz verhaftet worden, und auch Helene Overlach fiel am 23. De-

⁸ Vergleiche „Organisationsbericht des Z.V. der R.H.D. für die Zeit vom 15.11. bis 31.12.1933.“ S. 6f, SAPMO RY I 4/4/27 Bl. 54F

zember den Nazis in die Hände. Ende August 1934 standen sie in einem Großprozess gegen 33 AktivistInnen der RHD und der IAH vor Gericht; Overlach erhielt mit drei Jahren Zuchthaus die Höchststrafe.

Nach diesen schweren Schlägen war die Solidaritätsorganisation merklich geschwächt, und die Bezirksleitung bestand nur noch aus zwei Personen. Dennoch beteiligten sich die Rote-Hilfe-Gruppen intensiv an reichsweiten Kampagnen wie den Postkartenaktionen für den inhaftierten KPD-Vorsitzenden Ernst Thälmann, die vom 18. März, dem Tag der politischen Gefangenen, bis zum 1. Mai 1934 andauerten. Unter dem Titel „Helft uns, so helft ihr euch“ erschien zudem eine lokale RHD-Zeitung, die in der September-Ausgabe des Zentralorgans *Tribunal* in einer Auflistung aktueller Publikationen genannt wurde.

Nachdem noch im Sommer 1934 regelmäßiger Austausch zwischen dem Ruhrgebiet und dem Berliner Zentralvorstand bestanden hatte, riss die Verbindung in der zweiten Jahreshälfte ab, und nur über Umwege erfuhr die Reichsleitung, dass die isolierten Ortsgruppen des Bezirks weiterhin arbeiteten. Das Berliner Gremium war für die Kontakte in weiter entfernte Städte auf die Hilfe der RHD-Grenzstellen im benachbarten Ausland angewiesen, die die dortigen EmigrantInnen betreuten und die illegale Solidaritätsarbeit in den angrenzenden Landesteilen anleiteten.

Zum Jahreswechsel 1934/35 wurde mit Paul Papke ein neuer Instrukteur für die Region West bestimmt, der von der Grenzstelle in Amsterdam aus die Bezirke Ruhr, Nieder- und Mittelrhein bereisen sollte. Unter dem Decknamen „Otto“ bemühte er sich darum, neue arbeitsfähige Leitungen einzusetzen, was sich aber als schwierig erwies. Nur dank der Hilfe des Amsterdamer RHD-Büros unter dem Funktionär „Georg“ und durch die tatkräftige Unterstützung der KPD, die ihre Vertriebswege für das aus den Niederlanden eingeschmuggelte *Tribunal* zur Verfügung stellte und Treffen mit lokalen Roten HelferInnen vermittelte,

Anzeige

Silke Makowski

„Helft den Gefangenen in Hitlers Kerkern“ Die Rote Hilfe Deutschlands in der Illegalität ab 1933



Der antifaschistische Widerstand der Roten Hilfe Deutschlands (RHD) ist bisher weitgehend unbekannt, obwohl sich Zehntausende AktivistInnen aus verschiedenen sozialistischen Strömungen daran beteiligten. Spendensammlungen für die politischen Gefangenen, interner Zeitungsverkauf sowie Flugblattverteilungen gegen den NS-Terror fanden selbst in kleineren Orten statt, während in größeren Städten noch über Jahre hinweg ein gut organisierter illegaler Apparat existierte, der die Arbeit der Basiszellen koordinierte. Durch internationale Kontakte konnten weltweite Freilassungskampagnen initiiert und die Flucht von Verfolgten organisiert werden. Zahllose Rote HelferInnen wurden für ihren Widerstand zu hohen Strafen verurteilt, und viele von ihnen wurden von den Nazis ermordet.

Die Broschüre zeigt die Bandbreite des Widerstands der Roten Hilfe gegen den NS-Terror auf und regt durch viele Beispiele aus verschiedenen Städten und Regionen zur eigenen Spurensuche vor Ort an.

Zu beziehen über:
Literaturvertrieb der Roten Hilfe e.V.
Telefon: 04 31 / 751 41
literaturvertrieb@rote-hilfe.de
www.rote-hilfe.de/literaturvertrieb



konnten die klandestinen Strukturen erreicht werden.

Im Frühjahr 1935 existierten wieder feste AnsprechpartnerInnen vor Ort, die von aus dem Exil zurückgesandten FunktionärInnen verstärkt wurden, doch



Oskar Behrend, Bezirkssekretär der RHD Ruhr, 1933 von den Nazis ermordet.

Foto: Familie Behrend

der Aktionsradius dieser Leitungen war begrenzt. Immerhin im Bereich des illegalen Literaturvertriebs waren große Fortschritte zu verzeichnen, indem die Amsterdamer RHD-Grenzstelle allein zum Jahreswechsel 1934/35 1.200 Exemplare des *Tribunal* sowie 500 Broschüren zu den Anlaufstellen der Region West schmuggelte.

Großaktionen gegen den Nazi-Terror

Vor allem im Jahr 1935 kam es zu Großaktionen gegen den NS-Terror, wobei erneut Beerdigungen von in Haft ermordeten AktivistInnen als Gelegenheiten dienten. So versammelten sich am 18. März 1935 1.500 Menschen zur Beisetzung des Antifaschisten Karl Hoffmann, der im Zucht-

haus Münster umgekommen war. Am Friedhof in Altenessen war der Trauerzug massiven Schikanen durch die Gestapo ausgesetzt, und am Folgetag wurden viele Angehörige und GenossInnen verhaftet; zudem wurde allen TeilnehmerInnen die Winterhilfe-Unterstützung gestrichen.⁹

Ähnliches ereignete sich in Bochum bei der Beerdigung des früheren Gewerkschaftssekretärs Fritz Husemann, der kurz nach seiner Einlieferung ins KZ Papenburg am 15. April 1935 ermordet worden war. Über die Ereignisse berichtete ein RHD-Mitglied an den Zentralvorstand: „Husemann wurde am 18.5. beerdigt. Die Frau von Karl Schröder sammelte für einen Kranz und bestellte diesen mit einer roten Schleife bei dem Gärtner Bötten in Bochum. Den Kranz trug bei der Beerdigung der frühere BAV-Angestellte Jakob Trien. Frau Schröder und Jakob Trien wurden festgenommen.“¹⁰ Auch in anderen Städten der Region wandelten sich immer wieder Trauerzüge in gewaltige Schweigemärsche gegen den NS-Terror.

Darüber hinaus versuchte die Rote Hilfe, die Unterstützungen für die Familien der politischen Gefangenen effektiver zu gestalten, indem die Fälle systematisch erfasst und die Zahlungen nach einheitlichen Kriterien vorgenommen wurden. Durch die gute Verbindung nach Amsterdam konnten die örtlichen Spendensammlungen durch Zuschüsse aus den Niederlanden deutlich erhöht werden. Insbesondere während der Anfang 1935 einsetzenden Massenverhaftungen gegen die illegale Gewerkschaftsbewegung, die in die Wuppertal-Prozesse mündeten, wurden im Ausland hohe Beträge gesammelt und den RHD-Gruppen zur Verfügung gestellt. Obwohl der Schwerpunkt dieser Terrorwelle, in deren Verlauf 1.200 AktivistInnen inhaftiert wurden, eindeutig im Bezirk Niederrhein lag, machte sich die große Hilfskampagne für die verfolgten GewerkschafterInnen auch im Ruhrgebiet bemerkbar.

Doch die überregionalen Kontakte waren fragil: Stellte schon die Verhaftung des RHD-Instrukteurs Paul Papke am 7. Mai 1935 in Köln einen schweren Verlust dar, so wurden die Verbindungen zur Reichsleitung und zur Grenzstelle nach weiteren Repressionsschlägen mehrfach unterbrochen. Außerdem wurde es für die schwache Bezirksleitung Ruhr immer schwieriger, die ebenfalls nur lose organisierten Ortsgruppen zu erreichen. Die zentral koordinierte Unterstützungsarbeit wich in den Folgejahren lokalen Hilfsaktionen und Spendensammlungen, die nur teilweise miteinander vernetzt waren. Ende 1936 berichtete der Zentralvorstand über vielfältige Solidaritätsgruppen in den Bezirken Ruhr, Nieder- und Mittelrhein, die von unabhängigen Spendenkreisen und Sachspendenverteilungen über Patenschaften für Kinder von Verhafteten bis hin zu kollektiven Besuchsfahrten der Ehefrauen von Gefangenen in die Zuchthäuser und KZs reichten, doch die Basiszellen arbeiteten großteils unabhängig und wurden nur vereinzelt aus RHD-Mitteln bezuschusst.

Diese dezentrale Hilfe für die Verfolgten dauerte auch nach der offiziellen Auflösung der RHD als Gesamtorganisation im Jahr 1938 noch weiter an und wurde – wenn auch in kleinerem Umfang – bis zur Befreiung fortgeführt. ❖

Literatur:

■ Detlev Peukert, Die KPD im Widerstand. Verfolgung und Untergrundarbeit an Rhein und Ruhr 1933 bis 1945, Wuppertal 1980

■ Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“: Katalog zur Dauerausstellung, herausgegeben vom Institut für Stadtgeschichte, bearbeitet von Stefan Goch, Essen 2000

■ Hans-Josef Steinberg, Widerstand und Verfolgung in Essen 1933-1945, Hannover 1969

■ Widerstand an Rhein und Ruhr, herausgegeben vom Landesvorstand der Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1969

⁹ Bericht einer Teilnehmerin, dokumentiert in: Widerstand an Rhein und Ruhr, S. 67f.

¹⁰ Bericht der R.H.D. Januar-Juli 1935 S. 8, SAPMO RY I 4/4/27 Bl. 145